

Die
Hofheimer Bergkapelle
im Wandel der Zeiten



Herausgegeben
von der
katholischen Kirchengemeinde
Hofheim am Taunus





Die Hofheimer Bergkapelle im Wandel der Zeiten

★

Herausgegeben
von der
katholischen Kirchengemeinde
Hofheim am Taunus

★

Der Reinertrag
ist für Wiederherstellungsarbeiten der Kapelle bestimmt

B i t t e

Den Hofheimer Kapellenberg schiebt unser Taunusgebirge als äußersten Ausläufer in das Maintal vor. Einer der bedeutendsten Ringwälle Nassaus zog in vorchristlicher Zeit dem langgestreckten Rücken des Berges entlang, eine keltische Ansiedlung schützend oder den Bewohnern der weitesten Umgebung eine Zufluchtstätte bietend. Dieser Wall und ein römischer Vorposten auf dem Berge, die Römerschanze, zeigen noch heute seine strategische Bedeutung. Letztere sicherte die römischen Befestigungen auf dem Hochfeld in Mitte der Ortschaften Hofheim, Marzheim und Kristel nach Westen und Norden hin. Nach kurzem Bestehen wurden diese drei großen Anlagen schon im ersten Jahrhundert nach Christi zerstört oder verlassen. Die Funde der beiden Erdlager ehemals unter der Ackerscholle begraben bilden heute eine Zierde des Landesmuseums, während die Steine des späteren Steinkastelles jetzt viele Einwohner der genannten Orte in ihren Hausmauern vor Hitze und Kälte schützen. Viele Jahrhunderte des Schweigens folgten, bis die gläubige Bevölkerung des kleinen Ortes Hofheim geführt von ihrem Hirten und unterstützt von den hilfsbereiten Nachbarn an Stelle des alten heidnischen Götterdienstes mit großem Gemeinsinn und inniger Opferbereitschaft für den christlichen Gottesdienst in ihrer Bergkapelle eine Stätte bereiteten. Zweimal erneuert besteht sie heute noch und ist, nachdem der schöne Aussichtsturm in der Nähe leider dem Wetter zum Opfer gefallen ist, wieder das alleinige Wahrzeichen von Hofheim geworden. Aus dem sie umgebenden wundervollen Waldfranze heraus grüßt die Kapelle weithin in die Lande und ruft die Gläubigen von nah und fern zur Verrichtung ihrer Andacht herbei. Sie ziehen jetzt schon seit 260 Jahren in treuer Erfüllung der von ihren Vorfahren gemachten Gelübde zum Kapellenberge hinauf.

Aber wieder einmal ist die Abhaltung des Gottesdienstes bedroht, der Wurm bohrt im Gebälke des Daches. Umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten sind erforderlich. Unsere Kirchengemeinde, welche ihre für die stark wachsende Bevölkerung viel zu klein gewordene Pfarrkirche mit erheblichen Kosten erweitern muß, unterliegt ohne Hilfe von auswärts der Last ihrer Verpflichtungen. Frommer Waller, hilf uns unsere Kapelle zu erhalten. Wenn dir auf dem schönen Berge die Gnadenspendungen unserer geliebten katholischen Kirche zuteil geworden sind, dann denke an unsere schwierige Lage und erwirb dieses Büchlein, dessen Reinertrag der Kapelle zugute kommt. Und wenn Du zu Hause gelesen hast, mit welchem Opferwillen unsere Vorfahren immer wieder ihr Bergkirchlein erneuerten und verschönerten, dann sende nach Maß Deiner Kräfte noch ein weiteres Scherflein an unser Pfarrhaus. Der Segen Gottes belohne Dich dafür.

V o r w o r t

Ueberall betrachtete man ohne Unterschied der Konfession die Pest bei ihrem Auftreten im Jahre 1666 als ein Strafgericht, das Gott über die sündige Menschheit verhängte. Daß man in einem geistlichen Staate wie Kur-Mainz durch religiöse Veranstaltungen Gott zu versöhnen suchte, ist selbstverständlich. Und so verpflichteten sich in vielen Orten, welche von der Seuche in furchtbarer Weise heimgesucht wurden, die übrigbleibenden Bewohner zur Errichtung von Kapellen und zur Abhaltung besonderer Bittprozessionen. Daß dabei Orte wie Hofheim und die seiner Umgebung, welche das Glück hatten vollständig von der Pest verschont zu bleiben das Bedürfnis fühlten, ihrem Danke in gleicher Weise Ausdruck zu geben, war erst recht zu erwarten. Die Geschichte der Errichtung unserer Bergkapelle und der zu ihr geführten Wallfahrten ist in einer sich im Pfarr-Archiv befindlichen handschriftlichen Pfarrchronik des Hofheimer Pfarrers Seiß aus den Jahren 1724/30 dargestellt. Ihr hat der um die Erneuerung der Kapelle so verdienstvolle Pfarrer und Schulrat Hilf sein Material entnommen, welches er mit der Fortführung der Geschichte bis zum Jahre 1851 in seinem anonymen Schriftchen: „Die Kapelle auf dem Hofheimer Taunuswaldberge“, Mainz 1851, in so liebevoller Weise dargestellt hat. Später erscheinende Werke wie: Henninger „Das Herzogtum Nassau“, Darmstadt 1857, und der in Hofheim 1872 erschienene „Begleiter zu der Mariä-Bergkapelle bei Hofheim am Taunus“, als auch spätere Schilderer wie J. Brumm in der „Nassovia“, Jahrgang 1, wiederholen immer wieder die alten Darstellungen des Pfarrers Hilf, die auch wir wegen ihrer erhebenden und begeisternden Fassung in folgendem ausgiebig benutzen.

Wenn wir sodann im Anhang noch Nachrichten über Alt-Hofheimer Familien geben, deren Mitglieder zum Teil durch Jahrhunderte ihrem Glauben getreu stets die Gelöbniße ihrer Vorfahren wegen der Wallfahrten zu der Bergkapelle einhielten, erfüllen wir ein Gebot der Dankbarkeit. Auch ein Verzeichnis der in Hofheim amtierenden Pfarrer, welche der Bergkapelle eine liebevolle Fürsorge zuwandten und in Ausübung ihrer geistlichen Pflichten oftmals unter großen Schwierigkeiten das von Hofheim abgelegene, zweite Gotteshaus pastorierten, erscheint uns erst recht am Platze zu sein.

An der Hofheimer Kapelle bei Sonnenaufgang

Die Dämmerung flieht — es steigt die große Sonne
Im Ost' empor in stiller Majestät;
Die Erde schaudert auf in heil'ger Wonne,
Ein mächt'ger Pulsschlag durch die Welten geht.
Göttliches Tagesgestirn, zu deinem Glanze
Schauen beseligt alle Wesen auf;
Die Berge stehen rings im Strahlenkranze,
Die Wasser blißen in der Tiefe auf.

Wie einsam schön ist's hier auf dieser Stelle
In dieser holden Abgeschiedenheit!
Wie schön dort jene kleine Waldkapelle,
Umrauscht von Eichen aus uralter Zeit,
Du, Kirchlein, mit dem frommen Glockenläuten
Sei mir gegrüßt in süßer Morgenstund',
Die Hände, die so hoch dich auferbauten,
Sind längst zu Staub — fest steht dein heil'ger Grund.

Zaufunkelnd liegt vor meinem trunk'nen Auge
Ein reiches, schönes malerisches Land,
Und hier und da aus leichtem Nebelrauche
Hebt sich ein Dom zum klaffen Himmelsrand,
Dort rollt der Rhein die lebensfrischen Wogen
Hochatmend hin, in männlich stolzer Lust;
Der Main kommt lebensmüd' ihm nachgezogen
Und stirbt so sanft an seiner Waterbrust.

In ernster Ruhe, fremd dem lauten Leben
Hebt fern der Donnersberg sein Riesenhaupt;
Um seinen Scheitel Goldgewölke schweben,
Die mächt'ge Stirn vom Eichenkranz umlaubt.

Wie zaub'risch liegt das Thal zu meinen Füßen,
Die Bergeschluchten Dämmerung noch verhüllt
In gold'nem Duft; die Nebel all zerfließen,
Und immer lichter wird das Landschaftsbild.

Im Sabbatfrieden ruhen diese Auen,
Die Wälder rauschen sanften Lobgesang;
Von allen Zweigen milde Tränen tauen,
Durch stille Lüfte ziehet Orgelklang.
Und trüber hin neigt sich zur Erde nieder
Der Morgenhimmel in verklärter Ruh!
Von allen Thürmen tönen Glockenlieder:
Sie rufen dir ein Hosanna zu.

Marga. Pilgram-Diehl.

Die erste Kapelle

Im Jahre 1666, den 3. Juni am Feste der Himmelfahrt des Herrn mittags 12 Uhr, führte der damalige Pfarrer Joh. Gleidner, ein geborener Hofheimer, seine Gemeinde in Prozession hinauf durch den mit Neben bepflanzten Abhang nach dem mit uralten Eichen und Buchen dicht bewachsenen Hofheimer Waldberge, welcher bisher Räuber- oder Rabberg genannt wurde, weil einst dort Räuber ihren Aufenthalt gehabt haben sollten. Die frommen Waller sangen Buslieder, beteten und flehten zu Gott um gnädige Abwendung der Pest, welche damals mit furchtbarer Gewalt und allen Schrecken des schnellen Todes das Vaterland geißelte. Jünglinge trugen das Kreuz, die Fahnen und den Baldachin, unter welchem vier Jungfrauen das Bild der Keinsten aller Reinen auf ihren Schultern geleiteten. Oben auf dem Berge angelangt stellte sich der Pfarrer auf eine Anhöhe an eine alte Eiche und hielt an das um ihn versammelte und am Abhang des Berges lagernde Volk eine sehr nachdrückliche Rede wahrscheinlich unter Zugrundelegung des Textes: „Steiget hinauf auf den Berg, traget das Holz und bauet das Haus, und es wird mir angenehm, und ich werde verherrlicht werden, spricht der Herr.“ In dieser Rede suchte er die Versammlung zu bestimmen, zu Ehren Gottes und zum Lob der heiligen Jungfrau, der Helferin der Christen, auf diesem Räuberberge eine Kapelle zu erbauen, dann den Berg nicht mehr Räuber- sondern **K a r m e l b e r g** zu nennen. Auch möchten sie geloben dorthin im Jahre einige Bittgänge zu tun. Bei der Pause des fragenden Pfarrers fielen alle Anwesenden in andächtig stiller Haltung und tief gerührt auf ihre Knie und taten das Gelübde, welches wie aus aller Herzen, Sinn und Gedanken der Mund des Pfarrers aussprach. Inmitten dieses feierlichen Augenblickes begann das Geläute aller Glocken in dem hohen alten Pfarrturm zu Hofheim feierlich tönend durch Thal und Waldeshöhe.

Inzwischen wütete die Pest in wachsender Grausamkeit zu Frankfurt,

Mainz, Castell, Hochheim, Flörsheim, Wicker, Weilbach, Eppstein und Fischbach. Da führte der Pfarrer am 2. Juli desselben Jahres (Fest Mariä Heimsuchung) die Einwohner Hofheims zur Erneuerung des Gelübdes wieder auf den Berg. Viele fromme Waller aus den benachbarten Pfarreien hatten sich dem Bittgang angeschlossen. Am folgenden Sonntag versammelten sich im Rathhaus zu Hofheim der Pfarrer, Schultheis, die Schöffen und Ratsherren und fasten einstimmig den Beschluß: „Es soll der Raum zur Kapelle und Bauholz hergegeben werden und sämtliche Fuhren nebst Fronden bereitwilligst geleistet werden.“ Was das erforderliche Geld zum Bau in dieser bedrängten Zeit anlange, so bleibe das Maß und die Verabreichung der Beiträge der Frömmigkeit eines jeden einzelnen überlassen. Acht Tage nachher sah man sämtliche Einwohner Hofheims, Männer und Jünglinge, Frauen, Greise und Kinder mit Schaufeln, Hauen und Aexten versehen den Berg hinansteigen, um die gewählte Stätte von Sträuchern und Bäumen zu reinigen und zu ebnen.

Am 11. Juli desselben Jahres verabreichte der Pfarrer als Anerkennung der Zusage der obigen Hilfeleistung den Bürgern aus seinem Keller eine Ohm den Schöffen 6 Maas Wein und jedem Bürger ein Pfund Brot zu 4 Heller, insgesamt für 1 fl. 10 alb. Den folgenden Tag säuberten alle Einwohner des Ortes, Männer und Jünglinge, Frauen, Greise und Kinder den Bauplatz wiederum vom dichten Strauchwerk.

Ausführung des Baues

Am 8. Februar 1667 übersandte der Kirchenbaumeister Christoph Braunfels die Zeichnung der Kapelle nach Mainz, und der Pfarrer übergab 30 Gulden für die Unterhaltung des Baues, 80 Gulden für 4 Jahresmessen sowie weitere 40 Gulden für die Errichtung des Altars. Nachdem dann am 14. Februar 60 gemeine und 1 Schneidestamm aus dem Gemeindevald bezeichnet worden waren und am 10. Mai die Bürgerschaft zur Vergrößerung des Bauplatzes weiteres Strauchwerk, „das Kädelholz“, beseitigt hatte, konnte am 23. Mai der Zimmermann Johannes Stoll aus Höchst mit der Arbeit beginnen. Zur Bestreitung der Baukosten wurde am 3. Juli in Hofheim und den Nachbarorten mit einer Kollekte begonnen, welche an barem Gelde, Weizen, Legaten, Renten, Grundstücken und als Ertrag des Opferstockes 1130 fl. erbrachte. Den 11. und 12. Juli wurden die Balken aufgerichtet, und am 6. August konnte der Pfarrer im Auftrage des Weihbischofs Petrus von Wahlenberg die Fundamentgräben und Grenzen weihen und neun Tage später zu Mariä Himmelfahrt bereits den ersten Grundstein im inneren Chor unter dem Hauptaltar feierlich legen. Am 29. September, am Feste des heiligen Michaelis, weihte der Dekan des Landkapitels Castell, Pfarrer Lambert Hassell zu Hochheim, unter Assistenz aller Pfarrer des Kapitels die vollendete Kapelle zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria, der Helferin gegen die Pest, sowie der besonderen Schutzheiligen Rochus und Sebastianus und zelebrierte nachher die heilige Messe. Die höchsten Musiker, welche mit ihren Instrumenten den Messgesang begleiteten, erhielten 2 fl. Honorar; die folgende, ehrbare Feier kostete 13 fl., 14 alb. Am 9. Oktober desselben Jahres wurde am Schlusse des Jubiläums für eine glückliche Regierung Clemens IX. wiederum eine feierliche Prozession zu der neuen Kapelle geführt und zum zweiten Male von dem Pfarrer Gleidner dort das heilige Messopfer gefeiert. In den nächsten Jahren wurde die Kapelle noch erheblich verschönert und ausgeschmückt. Die gesamten Ausgaben, welche ein interessantes Schlaglicht auf die damaligen Preisverhältnisse

werfen, sind im einzelnen in der Folge nachzulesen. Die Kapelle war, das spitz zulaufende Chörchen eingerechnet, 40 Fuß lang und das Schiff 20 Fuß breit. Die Höhe von 18 Fuß war durch zwei Fenster an jeder Seite unterbrochen. Wie der ganze Bau war auch der Altar sehr einfach, über dessen Mensa zwei gewundene Säulen einen Altaraufsatz trugen. Das Bild der heiligen Gottesmutter, welches sich jetzt über dem Eingang der Kapelle befindet, krönte damals den Altar. Ein kleines Gemälde in dem Altaraufsatz stellte den heiligen Martinus dar, wie er dem Armen ein Stück seines Mantels abschneidet. Am 11. Oktober 1682 wurde der Altar von dem Weihbischof des Erzbistums Mainz feierlich geweiht. Außer den Statuen des heiligen Rochus und des heiligen Sebastianus, welche wahrscheinlich im Chörchen neben dem Altare aufgestellt waren, besaß die Kapelle keinerlei weitere Ausschmückung. Ein kleines Vorhäuschen, über welchem ein Glockentürmchen von etwa 30 Fuß erbaut war, schützte den Eingang. Ungeachtet dieser beinahe dürftigen Einfachheit hatte sie doch das Ansehen einer lieblichen Waldkapelle, die sicherlich viele Besucher zur Andacht gestimmt und vielen bedrängten Seelen zu Trost verholfen haben wird. Allen gläubigen Herzen Hofheims und der Umgegend war sie teuer und das mit vollem Rechte; hatte sich doch in 1666 weder in Hofheim noch in den anderen Gemeinden, die sich an dem Gelübde beteiligt und unter den Schutz der Maria-Bergkapelle gestellt hatten, ein Pestkranker gefunden, zu einer Zeit, in welcher diese Seuche das untere Maintal verwüstete.

Bauausgaben

	Malter Weizen		
Dem Zimmermann	4	80 fl.	7 alb. 4 hl.
Dem Zimmermann für Latten, kleine Balken und sonstiges Tannenholz (rihpfeften, schahlenbäum) . . .		37 "	20 "
Dem Schmied, für Nägel, Bleche, Eisenstangen und für Anschläge des Eisenwerkes		50 "	19 " 4 "
Dem Schlosser		10 "	3 " 6 "
Dem Maurer	2	24 "	11 "
Dem Tüncher	2	24 "	33 "
Dem Glaser	$\frac{1}{2}$	20 "	5 "
Dem Schreiner	$\frac{3}{4}$	6 "	— "
Für Kalk, Dachziegel u. gebr. Ziegel		83 "	1 "
Für 18 reyh Schieferstein		14 "	10 "
Dem Dachdecker für Decken der ganzen Kapelle	$\frac{1}{2}$	11 "	— "
Zum Weißbinden 20 Geb. „Schihnen“		6 "	20 "
Für verschiedene Gegenstände wie Seile, Del, Gefäße, Becken . . .		3 "	22 " 4 "
Für den kupfernen Knopf auf dem Turm, mit dem Kreuz aus vergoldetem Eisen		6 "	— "
Summa der eigentlichen Bauausgaben	$9\frac{3}{4}$	379 fl.	3 alb. 2 hl.

Malter Weizen

Allgemeine Ausgaben

Das Gestrüpp fort zu machen und den Platz zu ebnen 3 fl. 10 alb.
Verschiedene Arbeiten, Lohn und Verpflegung der
Boten und der Fuhrleute von Hofheim und der
Nachbarschaft, für den Waldhüter und sonstiges . 23 fl. 24 alb.

Für das 1668 neu erbaute *Vorhäuslein* erhielt der Zimmermann 13 fl. 2 alb. 4 hl.; der Dachdecker 9 fl. 16 alb.; der Maurer für Kalk und Arbeit 2 fl. 14 alb.; es wurden weiter ausgegeben für Eisenwerk und Nägel 1 fl. 1 alb. 5 hl.; für Dachziegel und Schieferstein 7 fl. 15 alb. 4 hl.; für 2 blecherne Dachknöpfe 2 fl. 20 alb.
In *Summa* für das *Vorhäuslein* 36 fl. 9 alb. 5 hl.

In dem gleichen Jahre wurde das Gewölbe in der Kapelle gemacht, für welches der Schreiner an Material 13 fl. und für seine Arbeit 11 fl. erhielt. Mit diesen weiteren Ausgaben von 86 fl., 13 alb. und 5 hl. betragen die gesamten Baukosten der Kapelle 465 fl. 16 alb. 7 hl.

Glocken und Altäre

Nachdem schon in 1667 sich die Notwendigkeit ergeben hatte, die Gläubigen durch ein Glockenzeichen von der Bergkapelle heranzurufen, wurde eine Glocke von 63 Pfund, das Pfund zu 14 alb. in Mainz gekauft, deren Preis sich auf 29 fl. 10 alb. stellte. Sie wurde von dem hochwürdigsten Weihbischof von Mainz geweiht.

Den Altar fertigte aus selbstgestelltem Holze 1668 der Schreiner Urbanus Vader aus Oberursel für 48 fl. 12 alb. 4 hl. Beim ersten Opfer auf demselben am heiligen Kreuzfeste wurde für die Beendigung des Krieges zwischen Frankreich und Spanien gebetet.

In 1669 verfertigten die Bildhauer Franz Nagel und Henrich Juncker aus Miltenberg aus Holz die Standbilder der heiligen Jungfrau, des heiligen Rochus und Sebastianus, sowie der vier Engel und

ebenso ein Bild *Mariae* aus Stein, welches letzteres in einer Nische über dem Eingang der Kapelle steht. Sie erhielten dafür 54 fl. 20 alb. Für die Bemalung der vorgenannten Standbilder erhielt ein Maler aus Mainz 30 fl. 6 alb. und für weitere Arbeiten noch 19 fl. 15 alb. In 1670 erhielt der Schreiner für eine tragbare Kanzel 1 fl. 15 alb. Die Gesamtausgaben für die Kapelle betragen 695 fl. 24 alb. 3 hl.

Im Jahre 1685 schenkte die fromme Witwe des Vitus Dorten Catharina aus Kriftel 50 fl. 7 alb. und 4 hl., mit welchem Betrage eine größere Glocke in Frankfurt gekauft wurde.

Andachten in der Kapelle

Ein heiliges Vermächtnis ist der Stadt Hofheim und den angrenzenden katholischen Ortschaften von ihren Vorfahren hinterlassen worden. Dieses Vermächtnis besteht seit der Errichtung der Bergkapelle in der Verpflichtung Gott dem Allmächtigen Dank zu sagen für die außerordentlichen Wohlthaten, durch die sie während der Heimsuchung durch die Pestseuche in ihren Voreltern begnadigt worden sind. Und zweitens in den alljährlichen an bestimmten Tagen abzuhaltenden Prozessionen auf den Kapellenberg, um daselbst bei feierlichem Gottesdienste ihre Gelübde zu lösen. Wenn gleich diese heilige Verpflichtung durch kein festgestelltes Recht gewahrt wird, so erkennt doch jeder religiös gesinnte Bewohner der betreffenden Gemeinden dieselbe an und schätzt sich glücklich an sie gebunden zu sein. Handelt es sich doch nicht um die Erfüllung eines Gesetzes sondern um dankbare Liebesbezeugungen gegen unseren allgütigen Vater im Himmel. Das Gebot der Liebe steht höher als jedes menschliche Gesetz und ist keiner Verjährung unterworfen. Und Gott sei Dank fühlen sich noch heutzutage die Bewohner von Hofheim, Marzheim, Kriftel, Zeilsheim, Hattersheim und Weilbach glücklich, Gott dem Allbarmherzigen durch seine heilige Mutter, der Jungfrau Maria, und den Heiligen Rochus und Sebastianus alljährlich an den sogenannten verlobten Tagen sowie auch einzeln an den verschiedenen Festtagen des Jahres ihren schuldigen Dank abzustatten.

2. Am 2. Juli, am Feste Mariä Heimsuchung, lösten seit 1669 die Kristeler und Hattersheimer ihr Gelübde durch einen feierlichen Bittgang nach der Bergkapelle, bei deren Durchzug durch Hofheim alle Glocken läuteten. Die Hofheimer benutzen jetzt auch diesen Tag, da die Prozession am Pfingstdienstag weggefallen ist.

3. Am 8. September, am Feste Mariä Geburt, hielten die Bewohner von Wicker und Weilbach seit 1668 einen Pestbittgang nach der Waldkapelle.

4. Am 29. September, dem Sonntage, der zunächst dem Feste des heiligen Erzengel Michael fällt, zieht seit 1668 die Prozession von Marxheim zur Bergkapelle und hält dort den Hauptgottesdienst.

5. Das jährliche Weihesfest wurde an dem Sonntage im Monat August, welcher zunächst dem Feste des heiligen Rochus fällt, gefeiert. Außerdem hat die Pfarrgemeinde Hofheim die Gnadenstätte zur Abhaltung der Prozessionen und der Stationsmesse am Markusfeste, den 25. April, sowie am dritten Rogationstage in der Bittwoche gewählt.

Besondere Andachten

Zum bleibenden Andenken der empfangenen Wohlthaten versammeln sich an Sonn- und Feiertagen nach dem Mittagsgottesdienste manche fromme Gläubige aus Hofheim, sowie der Umgebung auf dem Kapellenberge, um einer Privatandacht beizuwohnen. Diese Andacht besteht in einem Rosenkranzgebete, der Verehrung der heiligen fünf Wunden unseres göttlichen Erlösers, der Anrufung der Schutzheiligen Rochus und Sebastianus, der vierzehn Nothelfer; ferner der Lauretanischen Litanei, einem Muttergottesliede, und dem Engel des Herrn. Ehemals wurde mit der großen Glocke der Pfarrkirche ein Zeichen zur Besteigung des Berges gegeben. Besonders zahlreich wohnten die Gläubigen der ganzen Umgebung am Sonntage, welcher auf das Fest des heiligen Joseph folgt, dieser Andacht bei.

Verlobte Tage

Ehedem wurden folgende verlobte Tage mit feierlichen Prozessionen auf den Kapellenberg eingehalten.

1. Am zweiten Pfingstfeiertage nach der Frühmesse zog die wegen gnädiger Abwendung der Pest gelobte Prozession hinauf nach der Kapelle und von da weiter bis zu dem Königsteinerkreuz oben im Walde, um dort die Wallfahrer von Königstein, Hornau, Kellheim und Münster, welche in feierlicher Prozession mit Kreuzen, Fahnen und einer großen Wachskerze, betend und singend, der geheiligten Stätte nahten, zu empfangen. An diesem Tage war die Zahl der Beichtenden und Kommunikanten so groß, daß außer den Pfarrgeistlichen der Umgegend mehrere Beichtväter aus den Klöstern der Nachbarstädte anwesend waren.

Die Kreuzwegstationen

Die Kapelle erfreute sich der Vorliebe der Gläubigen in der ganzen Umgegend, so daß ihr segensreiches Fortbestehen gesichert war. Für die weitere Ausschmückung des Baues geschah nichts besonderes, weil ein jeder die Räumlichkeit derselben bei der immer wachsenden Zahl von Pilgern für zu klein hielt, so daß binnen kurzem eine Vergrößerung oder ein Neubau der Kapelle zu erwarten war. Indessen fehlte es nicht an frommen Seelen, welche noch zu ihren Lebzeiten die gottgeheiligte Stätte immer mehr verherrlicht zu sehen wünschten. Geistliche und Laien von Hofheim und der Umgebung lieferten bereitwillig Beiträge, um den durch Weinberge und Wald zur Kapelle hinaufführenden Weg durch Errichtung von Stationen zu schmücken. Diese stellen die sogenannten sieben Fußfälle dar, Darstellungen aus der Leidensgeschichte des göttlichen Erlösers; sie sind meisterhaft ausgeführte Monumente. Auf einem Sockel erhebt sich ein vier Fuß hohes und drei Fuß breites Rechteck überragt von einem länglichen Kapitäl, welches einen sehr reich mit Skulpturarbeiten verzierten halbkreisförmigen Aufsatz trägt. In einem von Säulen und Bogen eingefassten Felde werden Leidensszenen des göttlichen Heilandes dem christlichen Gemüte würdevoll vorgeführt. Von den ursprünglich sieben Stationen sind leider die vierte und fünfte roher Zerstörungswut zum Opfer gefallen. Mit besonderen Gedeknsprüchen geziert geben sie auch die Namen der Stifter wieder. Und wir sehen erfreulicherweise aus denselben, daß sich außer Hofheim auch die weiteste Umgebung mit Errichtung der Stationen ein Denkmal ihrer Frömmigkeit gesetzt hat. Nachdem von dem Herrn Prälaten Buus eine Versekung der Stationen erfolgt ist, mag die Angabe des früheren Standortes erwünscht sein. — Die erste Station befand sich am Anfange des Weinberges, die zweite beim Eintritt in den Wald und die vierte muß an der Umbiegung des Weges gestanden haben. An dem steilen Pfade, welcher die südliche Bergseite hinaufführt stand die sechste und neben der Kapelle die siebte und letzte Station.

Beim Gehen des Kreuzweges füge ein Vater-
unser der Betrachtung des Geheimnisses bei.

Beschreibung der Stationen mit ihren Denksprüchen

Station I.

Ihr Geheimnis veranschaulicht den von Henkersknechten niedergeworfenen und in Gegenwart des jüdischen Hohenpriesters mißhandelten Jesus. Der Denkspruch lautet: „Jesus muß die Sünden büßen, unter deren Sünder Füßen, muß sich grausam schlagen lassen über alle Weis' und Massen. Flieh', o Mensch das Sündengift, welches solche Unthat stift.“

Station II.

Sie zeigt uns den Heiland, mißhandelt vor den Richtern und den Hohenpriestern, mit der folgenden Inschrift: „Jesus niedergeworfen auf die Erd sein Angesicht lieget“: „Ist mit Stricken hart gebunden, muß empfinden Schlag und Wunden. Flieh', o Mensch das Sündengift, welches solche Unthat stift.“

Station III.

Hier spricht Pilatus das Urteil über das Leben Jesu. (Luk. 23, 24.) Das Reliefbild zeigt oben rechts die frohlockenden Hohenpriester. Auf der Richterbühne bricht der Richter den Stab. An den Stufen liegt Jesus mit Stricken gebunden. Die zu beherzigenden Worte heißen: „Jesus muß mit Schmerzen hören, wie man thut das Recht verkehren. Thut ihn ungerecht verdammen zu dem Tode, zu Kreuzesstammen. Flieh' o Mensch das Sündengift, welches solche Unthat stift.“

Station IV.

Sie wird den mit dem Kreuze beladenen und unter dessen Last zusammengefunkenen Jesu vorgestellt haben.

Station V.

Auf ihr wird der am Kalvarienberge angekommene und allda kraftlos zu Boden gefallene, kreuztragende Jesus den Gläubigen zur Betrachtung gezeigt worden sein.

Station VI.

Sie zeigt den auf das Kreuz niedergeworfenen Heiland und hat folgende Inschrift: „Jesus würdt ganz ausgezogen mit Gewalt zum Kreuz gebogen, Muß sich mit dem Nagelisen lassen Händ und Füß zerreißen. Flieh' o Mensch das Sündengift, welches solche Unthat stift.“

Station VII.

Auf ihr wird die Aufrichtung des an das Kreuz genagelten Sohnes Gottes dargestellt mit der Inschrift: „Jesus an das Kreuz geschlagen, daß er auf den Berg getragen, Würdt mit ungeheurem Toben in die Luft empor gehoben. Flieh' o Mensch das Sündengift, welches solche Unthat stift.“

Die Widmungen

Station I. Hat folgende lateinische Inschrift: „der, den sie als den lebenden Toten zu Tode niederstreckten, der ist in diesem Standbild fromm aufgerichtet worden zur ewigen Ehrengabe von mir, Joanne Jacobo Dott, Pfarrer in Groß Walstadt und Niedernberg. / Die Liebe zum höchsten Dulder erhöhte die Liebe, so daß er dieses Standbild aus Liebe zu Gott errichtete 1702.

Station II. Ebenfalls in Latein: „Aus besonderer Andacht und Freigebigkeit haben dies Geheimnis des Leidens Christi errichten lassen 1702 die sehr ehrwürdigen usw. Herren: Stephan Trauth usw. Die Namen der stiftenden zwölf Geistlichen werden mit denjenigen anderer Stifter im Anhang mitgeteilt. — Die gleiche Widmung wie zu Station II zeigt auch die Stiftung zu Station III durch die Schult-

heisen von Hofheim und der Nachbarorte, nur ist hier das Wort „ehrwürdige“ durch „ehrenvolle“ ersetzt und die Stiftung bereits 1701 erfolgt. — Station VI hat die Widmung „Gericht und Rath zu Hofheim anno 1702“. — Die letzte Station trägt die allgemeine Inschrift „Zur Errichtung dieses Geheimnisses des Leidens Christi haben aus besonderer Andacht zusammengetragen die Bürger und Einwohner zu Hofheim, Höchst, Königstein, Marzheim, Erüffsteln, Heidersheim, Münster, Weilbach, Wicker, Sindlingen, Zeilsheim, Soffenheim und Epstein anno 1701. H. Walter Rizer, Schultheis zu Haidersheim; H. Conradt Casper Mergenbaum, Bürger zu Hofheim.“

Die zweite Kapelle

Ein- und fünfzig Jahre lang war die in 1667 erbaute Kapelle nicht nur eine fortwährende Erinnerung der von Gott empfangenden Gnaden sondern zugleich auch eine reiche Quelle neuen Segens. Von Jahr zu Jahr erhöhte sich die Andacht der Gläubigen und immer größer wurde die Zahl der Pilger, welche auf dem Kapellenberge Erbauung suchten. Immer allgemeiner und lauter wurde der Wunsch die kleine Kapelle wieder größer und schöner aufzubauen. 1771 waren die nötigen Mittel herbeigeschafft, und es wurde beschlossen ans Werk zu gehen. Damit die alte Kapelle die religiöse Bestimmung nicht verliere, überließ man sie gegen eine Vergütung von 170 fl. der Gemeinde Kellheim. Die Fuhren zur Herbeischaffung der Baumaterialien wurden wiederum unentgeltlich geleistet. Nach zwei Jahren Bauzeit wurde die schöne neue Kapelle fertig gestellt; sie liegt an der Stelle des früheren Kapellchens, dem Berggründen entlang, mit der Richtung von Süden nach Norden. Die Bauleitung hatte der Gerichtsschöffe und Kirchenbaumeister Peter Eifler zu Hofheim; die Baukosten betragen 6782 fl. 9 Kr., denen 6478 fl. 45 Kr. an Einnahmen gegenüberstanden. Die neue Kapelle mißt 42 Fuß in der Tiefe und 93 Fuß in der Länge, sie ist somit 2 Fuß breiter, wie die Länge der früheren betragen hatte. Bis zum Dache ist sie 22 Fuß hoch, und dieses hat bis zum Firste nochmals die gleiche Höhe. Zehn Jahre dauerte es noch, bis die feierliche Eröffnung der Kapelle vorgenommen werden konnte. Am 21. September 1784 hatte der Pfarrer und Dekan mit seiner Gemeinde das Glück ihre langjährigen Wünsche erfüllt zu sehen. Der Weihbischof von Mainz, Valentin Heimes, weihte die Kapelle unter Assistenz zahlreicher geistlicher Herren und der Pfarrer des Dekanates und erteilte 400 Firmingen das heilige Sakrament der Firmung. Bei der Weihfestlichkeit waren anwesend die hochwürdigen Herren Johann Jung, Geistlicher Rat, Kirchengeschichtslehrer an der Universität Mainz, Dr. der Theologie und Canonicus zu St. Stephan in Mainz; Christian Schick, Assessor und Pfarrer zu

St. Quintin in Mainz; Johann Quank, bischöflicher Kaplan und Vicar zu St. Victor in Mainz, sowie die Pfarrer der Umgegend, Peter Beigel von Wickert, Dr. Max Würdtwein von Flörsheim, Wendelin Schmidt, Antoniter, von Höchst, Johann Kilp von Marzheim und Frühmesser von Hofheim, Joseph Mohr von Kristel, Jakob Arend von Sindlingen, Dekan Dillmann, Pfarrer zu Hofheim und der Kaplan Franz Philipp Bis in Hofheim. Mit der Kapelle gleichzeitig wurden auch die darin befindlichen drei Altäre eingeweiht. Der Hochaltar war zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria, der Helferin der Christen, und der Heiligen Rochus und Sebastianus, als Patronen gegen die Pest, errichtet. Der Altar auf der Evangelienseite war zu Ehren des heiligen Kreuzes errichtet. Der dritte Altar auf der Epistel-seite ist zu Verehrung und Anrufung der vierzehn Nothelfer geweiht.

Weitere Schicksale

Raum zehn Jahre waren nach der feierlichen Einweihung der neuen Kapelle verflossen, da wurde sie die Beute der in Deutschland eingefallenen französischen Revolutionstruppen. Im Jahre 1795 schlug ein Heer plündernder Soldaten der französischen Republik auf dem Felde zwischen Kristel und Zeilsheim sein Lager auf; eine Horde derselben brach in die Kapelle ein, zerbrach die Türen, zertrümmerte sämtliche Altäre und Gerätschaften und verbrannte alles Holzwerk. Auch die einstöckige Eremitage, die in der Nähe des jetzigen Pavillons gestanden hatte, fiel der zerstörenden Wut der fremden Truppen anheim. Mit ihr sind auch die beiden frommen Eremitenbrüder verschwunden, welche früher die Kapelle bedienten und die fremden Waller geleiteten.

In Dach, Mauern und Fenstern blieb die Kapelle gut erhalten, doch waren die Altäre völlig zerstört und von dem Altar auf der Epistel-seite nur noch das Mauerwerk zu sehen. An Stelle der beiden anderen wurden aus Brettern erbaute Notaltäre errichtet.

Umgebung der Kapelle

Tief ergreifend ist der Gegensatz der schönen Natur zu der verwüsteten Kapelle, wie er sich in der bewegten Schilderung des Pfarrers Hilf im Jahre 1851 darstellt. Diese mag daher hier ihre Stelle finden. „Wohl mag kein Wanderer der weiten Ebene von der Bergstraße bis jenseits des Rheines, von dem Vogelsgebirge, dem Spessart und Obenwald bis zum Donnersberge hin diese Kapelle auf dem in die Mainebene vorspringenden waldigen Bergrücken ohne Wohlgefallen geschaut haben. Unter schattigen, dichten Eichen und Buchen, umweht von der reinsten Himmelsluft besuchen tausende der Bewohner von Frankfurt und in der milderen Jahreszeit viele Kurfremde die einsame Stelle der Waldkapelle. Sogar ein Weg zum Fahren führt längs dem jähem und waldigen Bergabhange hinauf zu dieser einsamen stillen Friedenshalle.

Im Frühlinge und Sommer herrscht dort lautes, munteres Leben aller Arten inländischer Vögel; vielhundertjährige Eichen zunächst der Kapelle gewähren Schatten und kühles Obdach. Das Auge des Wanderers weilt unwillkürlich auf der weiten Ebene mit ihren Städten, Dörfern und Fruchtgefildden, dem Spiegel des Rheines und des Maines, den Bergesschluchten und Gebirgshöhen in weiter Ferne. Gerührt von den Wundern unendlicher Schöpferkraft sinkt der denkende Geist des Wanderers in tiefe Betrachtung und sucht die Pforte zu den heiligen Räumen der Kapelle. Aber beim Eintritt sieht er nur Trümmer von den Altären, zerbrochene Kirchengeschäften und die ärmlichste Ausstattung. Voll Wehmut empfindet er die Leere und ärmlichste Notdurst, mit welcher diese schöne Kapelle ausgestattet ist. Auch der einstmals mit mancherlei Arten von Blumen, Bäumen und Gewächsen ausgeschmückte Eremitengarten liegt wüste, uneben und nur mit Brombeeren und wildem Gesträuch überwachsen zur Seite. Nicht einmal ein Sitz für den müden Waller ist hier zu finden, nur hohe Eichbäume und waldiger Rasen gewähren Dach und Sitz.“

Weitere Entwicklung der Wallfahrten

Wenige Jahre nachdem Hofheim von Kurmainz zum Herzogtum Nassau gekommen war erließ die herzogliche Regierung am 9. September 1815 eine Verordnung, welche die Prozessionen erheblich einschränkte und deren wichtigste Bestimmungen hier folgen mögen.

„Erwägend, daß die bei dem katholischen Teil unserer Untertanen üblichen Prozessionen schon unter den geistlichen Regierungen der drei Erzbistümer am Rhein, und später durch die erzbischöflichen Generalvikariate verschiedenen Verboten und Einschränkungen unterworfen waren, um diese in ihren ersten, reinen Zweck löblichen Gebräuche der Religion vor schädlicher Ausartung zu bewahren, haben beschlossen, nach vorgängiger Communication mit den geistlichen Behörden und im Einverständnis mit solchen, die bereits bestehenden Verordnungen zu erneuern und zu ergänzen und verordnen zu diesem Ende:

§ 1. Alle Wallfahrten an inländische oder ausländische, näher oder entfernter, außer dem Gemeindebanne liegende Wallfahrtsorte bleiben und sind untersagt.

§ 3. Von den bisher üblichen Prozessionen bleiben unter den in § 4 bemerkten Einschränkungen erlaubt:

- a) Die Prozessionen am heiligen Frohnleichnamsfeste;
- b) " " " " Festtage des heiligen Markus;
- c) " " " " Montag, Dienstag, Mittwoch in der Karenz- oder Bittwoche.

§ 4. Es soll keine Prozession künftig mehr über die Gemarkungsgrenzen geführt, der Gottesdienst in den eigenen Kirchen der Gemeinde ausschließlich gehalten, also fremde Gemeindebänne bei den Bittgängen und fremde Kirchen nicht betreten werden.“

In würdiger Form richteten gegen dieses Verbot, welches auch die alljährlich hergebrachte Prozession nach dem Kapellenberg bedrohte, die beteiligten Gemeinden ein Gesuch um Erlaubnis derselben, welches hier seine Stelle finden mag.

30. Juni 1817.

„An eine hohe Landes Regierung zu Wiesbaden

Gehorsamste Vorstellung und Bitte
Abseiten

der Gemeinden Hattersheim, Kriffel und Hofheim den Bittgang nach der Hofheimer Capelle betr.*)

Hohe Landes Regierung. „Die außen benannten drey Gemeinden haben vor 180 Jahren, als die Pest in hiesiger Gegend grassirte, einen jährlichen Bittgang nach der Capelle zu Hofheim, welche auch zu jener Zeit von diesen drey Gemeinden erbaut wurde, angelobet und da zu jener Zeit von der Pest diese drey Ortschaften verschont worden dieser Bittgang auch sowohl von der damaligen geist- als weltlichen Obrigkeit für das ganze Land genehmigt worden, und seitdem diese Gemeinden von jeder pestartigen Krankheit verschont geblieben, desgleichen dieser angelobte Bitttag nicht zur Kreuzwoche gehöret, sondern künftigen Sonntag gehalten zu werden pfleget, der Bittgang auch durch keine fremden Orte gehet, folglich dadurch niemand gestöret wird, und endlich dieser Tag in der allgemeinen Volksmeynung geheiliget ist, somit wenn dieser Bittgang nicht eingehalten und gefeyert werden dürfte, sich davon üble Folgen ableitet, so ergeheth an eine hohe Landes Regierung der außen benannten Gemeinden gehorsamstes bitten:

ihnen den angelobten Bittgang nach der Hofheimer Capelle künftigen Sonntag in öffentlicher Prozeßion tun zu dörfßen gnädig zu gestatten Ehrfurchtsvoll beharren, Einer hohen Landes Regierung, gehorsamst

Supplikantische Gemeinden.“

Die Landesregierung lehnt ohne weitere Motivierung schon am 4. Juli 1817 das Gesuch mit dem folgenden Schreiben ab: „Dem Gesuche der Gemeinden Hattersheim, Kriffel und Hofheim um Erlaubnis eine Prozeßion zu der Hofheimer Capelle halten zu dörfßen, kann nicht willfahrt werden.“

*) Staats-Archiv Wiesbaden.

Gleichzeitig schreibt die Landesregierung an den Amtmann in Höchst, Herrn Geheimen Regierungsrat Müller, auch hier nur unter Bezugnahme auf die Verordnung von 1815 wie folgt:*)

„Die hier genannten drei Gemeinden haben in einer Vorstellung darum angestanden, am künftigen Sonntag eine vorher gewesene Prozeßion zu dem Hofheimer Capellen halten zu dörfßen, die hierbei kommenden Dekrete wollen sie diesen Gemeinden unverweilt insinuiren, und darüber wachen, daß diese Prozeßionen nicht stattfinden.“

Bemerkenswert ist die unter „Eilt sehr“ erfolgte schleunige Entscheidung der Landesregierung.

Im Jahre vorher hatte ein, bezeichnender Weise seitens des städtischen Vorstandes zu Königstein an die Landesregierung gerichtetes Gesuch die Prozeßion auf den Hofheimer Berg am zweiten Pfingsttage zu gestatten eine Ablehnung erfahren. Wegen seiner Begründung mag der Wortlaut dieses Gesuches vom 15. Mai 1816 hier gleichfalls Erwähnung finden.*)

„Im Jahre 1666, wo das leidige Pestübel auch in hiesiger Gegend grassirte, haben unsere Voreltern sich durch ein Gelübde verbindlich gemacht, gemeinsam alle Jahre auf den zweiten Pfingsttag eine Prozeßion auf den Hofheimer Berg in ein daselbst Subtitulo „Marien Kapell“ erbautes Gotteshaus zur Abwendung solcher Epidemie zu führen und haben die Nachkommenschaft zu Erfüllung ihres gemachten Bundes zu ewigen Tagen bey Eid und Pflichten aufgefordert.

Das hochwürdige Erzbischöfliche General Vicariat genehmigte diesen frommen Vorsatz am 1. Mai 1668, wie in den hiesigen Pfarreiacten noch deutlich zu ersehen ist und seitdem wurde diese Prozeßion jährlich unausgeseht auch der manchesmal eingefallenen ungünstigen Witterung ungeachtet unter Begleitung des zeitlichen Herrn Pfarrers und der Kirchenschützen in besonderer Andacht an besagten Ort geführt, allda ein solennes Amt und Predigt hernach noch eine heilige Messe gehalten, nach dieser aber die Prozeßion ohne Auffenthalt und in nemlicher Ord-

*) Staats-Archiv Wiesbaden.

nung zurückgeführt, welche jedesmal spätestens des Nachmittags 2 Uhr wieder in Königstein eingetroffen ist.

Es sind nun zwar durch eine höchste Verordnung vom 27. August vorigen Jahres alle auswärtigen Prozessionen und aus guten Gründen verboten worden; allein gleichwie kein Gesetz ohne Ausnahme besteht, so wagen wir es rubrizirte Bitte bei den vorgetragenen und auf Wahrheit beruhenden Motiven zu gnädiger Gewährung um so mehr zu wiederholen, weil daselbst an einem von Hofheim entlegenen Ort keine Wirte und Krämer sich einfänden dürften, folglich keine Erzeße entstehen können und dieser beschworne Bittgang sich nur lediglich nach dem Willen unserer Voreltern dahin begründet, den Allmächtigen zu bitten, das leidige Pestübel und sonstige epidemischen Krankheiten auch künftig von uns abzuwenden.“

Das Gesuch ist unterschrieben von Stadtschultheis Müller, vier Vorstehern und vier namentlich benannten des Rats.

Späterhin wurde die Prozession wieder gestattet; indes sah sich der Kirchenrat Staudt in Königstein genötigt sie einzustellen, da sie mit der Zeit ausartete; mit den Königsteinern blieben auch die Falkensteiner fort. Das Vorhaben der Frankfurter Katholiken, welche ihre Prozessionen nach Hofheim und Simbach wieder aufnehmen wollten, wurde von der Behörde amtlich verhindert.

Der Pfarrer von Schwarz in Kriftel, der sich in einem Schreiben vom 13. August 1813 an die Landesregierung im Einverständnis mit vielen Katholiken für die Aufhebung der Prozessionen ausspricht, hat für Hofheim jedoch besondere Zuneigung, indem er schreibt: „In Betreff der Hofheimer Kapelle wäre ich nicht abgeneigt, sie immerhin als einen freundlichen Punkt in dieser Bergespitze dem Blicke des fernen Wanderers zu überlassen. Auch möchten immerhin fromme Seelen dort private Erbauung suchen, aber Prozessionen und Bittgänge dürften mir keine mehr hingeführt werden.“*)

Die dritte Kapelle

Wie Hilf die Kapelle geschildert hatte, war sie mehr eine Schmach für die katholische Gemeinde, als eine Verherrlichung Gottes. Es war daher schon einmal daran gedacht worden, die Kapelle abzubauen. Die Nassauische Regierung soll diesen Plan gebilligt haben, der aber durch das Eingreifen des russischen Gesandten nicht zur Ausführung gelangt ist. Da bildete sich unter Leitung des Pfarrers Hilf ein aus Bürgern Hofheims und der Umgebung bestehender Verein, der die Herstellung und Verschönerung der Kapelle, in ihrer inneren Räumlichkeit sowie ihrer nächsten Umgebung bezweckte; die ausgeführten Arbeiten im Inneren erstreckten sich auf die Errichtung des Hauptaltars nach einem vorhandenen schönen Modell, die Wiederherstellung der beiden Seitenaltäre, die Ausschmückung sämtlicher Altäre sowie die Ausbesserung der vorhandenen Gemälde. Neu angeschafft wurde die Kommunionbank und die nötigen Kirchenstühle. Die Arbeiten in der Umgebung bezweckten eine gärtnerische Verschönerung, die Bepflanzung mit Waldbäumen, die Anlage von Wegen und die Aufstellung von Tischen und Bänken an den Aussichtspunkten sowie die Errichtung eines Schuttdaches am Eingange der Kapelle. Dieser Verein hat den Erneuerungsbaue der Kapelle bis zum Jahre 1857 glücklich durchgeführt. Die Namen der verdienstvollen Ausschussmitglieder sind im Anhang zu lesen. Es ist nicht ohne Reiz zu beobachten, wie die Herren schon in so früher Zeit ihren Gemeinsinn auch auf nicht reinkirchlichem Gebiete betätigten und so den Bestrebungen des späterhin so rührigen Verschönerungsverein vorarbeiteten. 1864 machte die Gemeinde Zeilsheim sodann ihre in der eigenen Kirche überflüssig werdende Orgel der Kapelle zum Geschenk.

*) Staats-Archiv Wiesbaden.

Neueste Ereignisse

Seit dem Wiederaufbau der Kapelle durch den Verein unter Leitung des verdienstvollen Pfarrers Hilf in 1851 ist wiederum manches zu ihrer Verschönerung geschehen. Wie für die Pfarrkirche und die sonstigen Zwecke der katholischen Gemeinde hat der allseitig verehrte Prälat Buus sein lebhaftes Interesse auch der Bergkapelle zugewendet. So stiftete er in dieselbe bunte Glasfenster mit Darstellungen der Heiligen: Antonius, Martinus, Bartholomäus und Vitus, denen der Landwirt Georg Faust noch das St. Georgsfenster hinzufügte, so daß mit Ausnahme von Marzheim alle zur Kapelle pilgernden Nachbargemeinden durch ihre Patrone vertreten sind.

Im Jahre 1916 ließ ferner Prälat Buus aus eigenen Mitteln eine Außenkanzel und einen direkten Treppenaufgang zur Kapelle errichten, an den er die vier ersten Fußfälle versehen ließ. Im Jahre 1918 wurde der Kapelle eine Rosenkranzgruppe und eine ältere Christusfigur geschenkt.

Im Jahre 1914 wurde an der Kapelle durch die Pfarrer beider Konfessionen in feierlicher Weise das in Hofheim aufgestellte Bataillon vereidigt, bei welcher Gelegenheit Dekan Buus eine seiner zündenden Predigten hielt. Zur 250. Wiederkehr des Tages, an welchem die Kapelle errichtet worden war, im Juli 1916, hielt der hochwürdigste Herr Bischof von Limburg, Dr. Augustinus Kilian, von der neuen Kanzel herab an die zahlreich herbeigeeilten Gläubigen Hofheims und der weiteren Umgebung eine unvergeßliche Ansprache, in der er sie in eindringlichen Worten auf die Hilfe der Mutter Maria, der Helferin der Christen, hinwies. Seit der Beendigung des Krieges tritt nach der Erschütterung, welcher so viele Seelen lange Jahre ausgesetzt waren, immer mehr das Bedürfnis zutage Zuflucht zu Gott zu suchen. Erfreulicherweise wird infolgedessen die Zahl der Gläubigen, welche an den Wallfahrten zur Bergkapelle teilnehmen, insbesondere auch aus der Männerwelt eine immer größere. So hat auch seit 1920 die Gemeinde

Weilbach ihren früheren verlobten Tag zur Kapelle wieder aufgenommen, während Königstein schon seit längerer Zeit wieder seine Wallfahrten zu dem näher gelegenen Romberge richtet. Voll des Dankes an den Allmächtigen und frohen Herzens geben wir somit heute der Hoffnung Ausdruck, daß die Gelübde der Voreltern, welche in so erhebender Weise von den Nachfahren gehalten werden, auch in späterer Zukunft noch ihre Erfüllung finden, Gott zu Ehren und den Menschen zum Segen.

In der Zukunft wird der Bergkapelle voraussichtlich noch erhöhte Bedeutung zukommen. Am Fuße des die Kapelle umkränzenden Waldes ist im letzten Jahre der stolze Bau des **Diözesanerzitienshauses** emporgewachsen. Weithin in die blühende Mainebene, über das brausende Leben der industriellen Hochburg Höchst, über das gewaltige Häusermeer der Großstadt Frankfurt schaut die geistige Ritterburg am Kapellenberge und rüstet sich jetzt zur Aufnahme der ersten Gäste. Hier an der geheiligten Stätte im Gottesgarten der einzig schönen Natur sollen die von der Heßjagd des Lebens ermatteten Pilger Ruhe finden und Zeit zur stillen Besinnlichkeit. Gewiß werden sie auch gern das waldumrauschte Heiligtum aufsuchen, um dort den Schutz der lieben Gottesmutter zu erbitten.

Wie eingangs erwähnt, hatte der Kapellenberg ehemals eine hochwichtige strategische Bedeutung. Auf seiner Höhe leuchteten die Lichtsignale auf, die den Aufmarsch der römischen Truppen regelten. Auf den Aufmarschstraßen der Mainebene und des Taunus hallten dann die Marschritte der schlagfertigen Bataillone wider. Lichtsignale sollen jetzt auch wieder aufleuchten nicht zum männermordenden Krieg sondern zur friedlichen Eroberung der Herzen für den höchsten König. Seine im Exerzitienshaus geschulten Bataillone sollen aufmarschieren auf dem weiten Kampffeld der Welt. Feuer signale sollen in der Höhe aufflammen und ihren Schein werfen in die Nacht des modernen Heidentums. Unter dem siegreichen Banner der makellosen Jungfrau wird voraussichtlich im September diese friedliche Mission beginnen.

Maria hilf!

O Mildeste und Keine,
Du Heilige wie Keine,
Selbst frei vom Sündenscheine,
Maria hilf!

Zu Dir in meinen Nöten
Will ich vertrauend treten
Und kindlich zu Dir beten:
Maria hilf!

Auf allen meinen Wegen
Ertönt um Gottes Segen
Mein Flehen Dir entgegen:
Maria hilf!

Wenn mir die Sünde winket,
Mein Herz schon wankt und sinket,
Ein Stern des Trost's mir blinket:
Maria hilf!

So oft die Glocke hallet,
Der Engelsgruß erschallet,
Zu Dir mein Flehen waltet:
Maria hilf!

Selbst in den größten Leiden
Wird dies Gebet mir Freuden
Und heil'gen Trost bereiten:
Maria hilf!

Wirft Krankheit mich darnieder,
Erlahmen meine Glieder,
Ich bet' vertrauend wieder:
Maria hilf!

In bangem Todesgrauen
Will ich noch mit Vertrauen
Zu Dir, o Mutter, schauen:
Maria hilf!

Wenn schon mein Aug sich schließet,
Mich Todesschweiß umfließet,
Mein Mund noch bittend grüßet:
Maria hilf!

Wenn meine Hand, erkaltet,
Im Sarg ihr kreuzweiß' faltet,
Sprecht, die ihr dies verwaltet:
Maria hilf!

Am Tag voll Zorn und Wehen
Laß mich beim Auferstehen
Den Richter milde sehen:
Maria hilf!

Führ' mich zu seinem Throne,
Erfleß' bei Deinem Sohne
Für mich die Himmelkrone:
Maria hilf!

Kindes-Bitte an die Mutter in ihrer
Kapelle bei Hofheim. Albert Diefenbach.

Anhang

Pfarrer zu Hofheim

Johannes Kurdt	24. 6. 1603	— 1648
Johannes Gleidener	30. 10. 1650	— 28. 2. 1680
Johannes Steinbringf	1680	— 1708
Johannes Nicolaus Schmitt	19. 11. 1708	— 26. 7. 1717
Franziscus Bartholomäus Seitz	19. 8. 1717	— 5. 6. 1730
Georgius Conradus Spangenberg	6. 10. 1730	— 25. 1. 1734
Johannes Petrus Nebel	4. 3. 1734	— 12. 9. 1746
Joseph Faulhaber	16. 10. 1746	— 1. 5. 1751
Johannes Adamus Loehler	5. 5. 1751	— 1768
Johannes Jacobus Künlein	28. 3. 1768	— 8. 1. 1771
Franciscus Beck	28. 1. 1771	— 28. 10. 1787
Bernhard Dillman	12. 11. 1787	— 6. 10. 1811
Andreas Dalinger	1812	— 29. 7. 1824
Damefus Huberti	1. 7. 1825	— 1. 9. 1828
Georgius Bischof	1. 1. 1829	— 7. 6. 1845
Johannes Antonius Hilf	1847	— 26. 4. 1864
Albert Diefenbach	1864	— 29. 7. 1877
Johann Baptist Herzmann	1886	— 14. 9. 1896
Adam Quirmbach	1896	— 3. 11. 1900
Friedrich Buus	1. 5. 1901	— 7. 5. 1925

Bittschrift Gleideners

Ewr. Hochwd. und Gnd. wollen sich undthänig referiren lassen, was gestalt meine Parochiani, als schultheis, gericht und ganze gemeind zu Hofheim bey diser hochgefährlichen Contagions Zeith zu einer sonderbahren andacht bewogen, gott dem allmächtigen zu vorderst zu lob und

Ehren und in honorem Beatissae Virg. Mariae auxiliatricis pro avertenda peste eine Capell in der form und größe, gleich die zwischen Mayns und dem h Creutz stehet, auff ihren berg ahm stättlein gelegen, auff welchem vor alters die räuber sich auffgehalten und dahero noch der raubberg genent wird auffzurichten, auch properpetua rei memoria zu gewissen Zeiten das Jahr durch inskünftig ihre andacht und processiones dahin zu richten willens. Zu dem und dan die burgerschafft gedachten berg, welcher mit Holz und Sträuchen sehr verwachsen war, solches gesamter Hand vor wenigen Wochen abgehawen und geräümet: auch dahinauff, weilen wir diser orths, gott lob und dank, Uns noch so wohl guter leibs gesundheit als auch noch guter gesunden lufft erfrewen, die samtliche burgerschafft in praeterlapsio festo assumptionis Mariae (: damit d allmächtige, barmherzige Gott die große vor Augen stehente Straff und plag gnädigst vom liben Vatterland abwenden wolle) eine schöne ahnsehnliche wallfahrt und procession ex Summa devotione verriicht und allda mit beschehenem Fußfall ein offentliches Votum zu dem allmächtigen Gott gethan, das sie ahn diser andacht und erbawung diser Capellen ihres theils und ahn ihnen nichts wollen ermanglen lassen.

Darzu sie dan ohngezwungen und gedrungen sond aus großem eiffer und andacht freywillig und einmüthig alles das Holz aus ihrem eigenthümlichen Wald, gleich ahm Berg gelegen, nit allein gratis herzugeben, sond auch andere materialien mit ihren leib- und frohn Dinsten, ohne einiges Zuthun od Hülff anderer benachbarten auff den platz zu verschaffen sich einhellig geresolviret: auch das Gelt zu disem wenigen bawkosten, welche sich nach gemachtem überschlag ohngefehr bey 200 fl. belauffen, ohne einige belastung od beschwernus sowohl bey d burgerschafft als auch außershalb bey denen benachbarten soll eingesamlet, sond solches wird viel mehr von vielen hierin eifferigen benefactoren erlegt, gleich dan allbereits bey 100 fl. so zum Theil schon eingenommen, zum Theil noch im Versprechen stehen, und das übrigs (so bald d gdge Consens erhalten und das Werck verfertiget) alsdan und noch ein mehreres pro fundatione den baw das Jahr durch in Dach und sachung zu erhalten, von anderen gewissen Leuthen wird legiret werden. Diweilen dan ein

solche andacht ohne Consens der Superioren sich nit wohl werckstellig machen lasset, als bin ich von schultheis, gericht und gemeinde bittlich angelangt und ersucht worden, dises ihr petitum einem Hochw. Consistorio Moguntino mit einem ausführlichen schriftlichen Bericht, mit beylag ihrer Undthänigen und mit des stättleins auffgedrucktem Insigel, bittschrifftl. vorzutragen, mit bitte, ihre gdge. einwilligung ge-
 deihen zu lassen; derohalben Ewr. Hochwr. gnd. der Burgerschafft Hoffheim gegenwärtiges Memoriale hiemit undthanig hab Communi-
 ciren wollen, solches ohn maß geben in ein hochwd. Consistorio Mogno nit allein zu proponiren, sond auch den unsaglichen großen eiffer zu disem Werk so wohl d Jugend dises orths als auch d alten zu referiren; und verhoffen wir alle Ewr. Hochwr. Gnd. werden bey diser sach, welche zu großer ehre gottes thut gereichen, sich einen großen patron spüren lassen, damit erster Tagen ein gdge. resolution und Consens erfolgen möge. Ein solches so wohl mit meinem, als auch d ganzen burgerschafft, gebett zu verschulden wir alle Uns gehorsam schuldig erkennen und verbleibe ich Ewr. Hochw. Gnd — Undthäniger gehorsamer Eliens

Johannes Gleidner Pfarrer in Hoffheim.

Hoffheim d. 20 t. Augs 1666.

Neubaukosten der zweiten Kapelle in 1772—73

Einnahmen:

1. Vermächtnisse und Schenkungen	439 fl. 12 Kr.
2. Fuhrlohn unentgeltlich	— —
3. Verkaufte Baumaterialien	153 „ 18 „
4. Kapital Nikol. Steinebach Hofheim zu 4%	3000 „ — „
5. Alte Kapelle	170 „ — „
6. Rechner	2703 „ 15 „
	<u>Summa 6478 fl. 45 Kr.</u>

Ausgaben:

1. Baumaterialien	3049 fl. 43 Kr.
2. Fuhrlohn unentgeltlich	— „ — „
3. Arbeitslohn:	
Maurer	1155 „ 1 „
Zimmerleute	361 „ — „
Steindecker	209 „ 22 „
Schlosser	190 „ 40 „
Schmiede	43 „ 31 „
Züncher	460 „ 30 „
Schreiner	473 „ 15 „
Steinhauer	169 „ — „
Glaser	145 „ 30 „
4. Aufsicht, Botenlohn, Zehrung der Fuhrleute	299 „ 13 „
5. 4% Zinsen von 3000 fl. Kapital	120 „ —
6. Karren, Seile, Leitern, Turmknopf, Kreuz, Modelle usw.	105 „ 24 „
	<u>Summa 6782 fl. 9 Kr.</u>

Die Mehrausgaben von 303 fl. 24 Kr. sind aus den späteren Einnahmen der Kapelle bezahlt worden.

Kirchenbücher

Die in folgendem aufgeführten Namen und Jahreszahlen stützen sich in der Hauptsache auf die Kirchenbücher, welche von 1650 an im Gemeindearchiv noch vorhanden sind. Aus früheren Zeiten sind nur Bruchstücke vorhanden, mit Angabe der Eheschließungen aus den Jahren 1603—05 und dem Verzeichnis der Tausen von 1607, 08, 12—14 und 17—18. Der Dreißigjährige Krieg hatte wie überall auch in Hoffheim erhebliche Schäden im Gefolge gehabt. So sank die Zahl der Nachbarn (Bürger) von 71 in 1609 auf 27 in 1639

Während wie überall die Männer dem Kriege zum Opfer gefallen sind, blieben die Frauen und Töchter meistens erhalten. Und so setzt dann nach Beendigung des Krieges bis zum Jahre 1724 eine sehr starke Zunahme der Bevölkerung ein. Zunächst durch Zuzug junger Männer von auswärts, welche mit den jungen Mädchen des Ortes Ehen eingehen, später aber wieder durch Zuwachs aus der Stadt selbst tritt eine ganz außerordentliche Entwicklung des Ortes ein, so daß die gesamte Einwohnerzahl Hofheims von schätzungsweise 300 in 1660 auf etwa 1050 in 1724 ansteigt und sich ebenso die Zahl der Haushaltungen in demselben Zeitraume verdreifacht. Mit „alten Familien“ bezeichnen wir solche, die vor dem Kriege in Hofheim vorhanden waren. Ein großer Teil der heutigen katholischen Bevölkerung der Stadt geht direkt auf diese und die in den siebenzig auf den Krieg folgenden Jahren zugewanderten Familien zurück. Mit dem Jahre 1724 ist der Höhepunkt der Entwicklung erreicht; denn bis 1730 tritt eine nicht unerhebliche Verminderung der Einwohnerzahl ein, welche erst in 1784 wieder bis zu der früheren Höhe ansteigt. Die neu Zugewanderten haben wir meistens nur nach Eintragungen in den Kirchenbüchern feststellen können, so daß die Zeit ihres Zuzuges, im allgemeinen, etwas früher anzunehmen ist.

Stifter der Stationen

1. Station (1702).

Jacob Dott, Pfarrer in Groß-Walstadt und Niedernberg 1702.

Ist wohl der Bruder des Bäckers und Zöllners Joh. Georg Dott, welcher 1694 in Hofheim heiratet und dessen Vater Matthias, Bäcker im Stern zu Coblenz war.

2. Station (1702).

Stephan Traut, General-Oberer des hohen Ordens der Antoniter in Höchst.

Sohn des Hofheimer Schultheißen Johannes Traut 1621–91 und der Sybilla Krieger 1631–74 aus alter Familie. 23. Oktober 1667.

J. Wolfg. Kreyd, Can. der kaiserlichen Kirche z. h. Bartholomäus in Frankfurt.

Getauft 29. Oktober 1669 in Hofheim, Sohn des Mainzer Kellers Joh. Adam, der 6. November 1662 in H. Christine Marie Folz, die Tochter des Kellers Georg Friedrich F. in Obermörlen heiratet. Er war in H. Keller von 1662 bis 1720 und folgte seinem Vater Joh. Heinrich, der dort von 1638–1661 Keller war.

Rudolph Demut, Can. z. h. Johann Baptist in Mainz.

J. Adam Wapner Can. des königl. Ordens v. h. Antonius und Pfr. in Münster.

Getauft 3. Mai 1668 in H., Sohn des Andreas Weppener aus der Amöneburg und der Catharina Hammel, Tochter des Schöffen Joh. H. aus der alten Familie H. Andreas † 1719, war Landwirt, 1685 Schultheiß in Hofheim. J. Adam ist 1710 Antoniter in Höchst.

J. Phil. Münster, Can. des königlichen Ordens v. h. Antonius in Höchst.

J. Georg Merz, Pfr. in Marzheim und sacelan. in Hofheim.

Wahrscheinlich aus Zeilsheim. Ein Hieronymus M. wird 1535, ein Henke 1421 in H. erwähnt und ein Welten M. heiratet 1613 in H. Doch kommt die Familie später dort nicht mehr vor.

Mathaeus Mergett, Pfr. in Mühlheim.

Joh. Anton Hortulan, Pfr. in Bodenheim.

Georg Henr. Heilmann Primisar. und Vikar. in Aschaffenburg.

Ist wohl ein Verwandter des Joh. Caspar, Schullehrer und seines Sohnes J. Caspar, Gerichtsschreiber in H.

J. Henr. Offenstein, J. P. Andois Pfr. in Sosenheim, Nid und Grisenheimb.

Andr. Kuch, Paroch. emiritus.

3. Station (1701).

Heinr. Steph. Weyer, Antoniter.

Martin Kirsten, Stadtschultheiß zu Hofheim, s. Station 6.

Christ. Troß, Schultheiß zu Krüfftel.

Hans Henr. Petri, Schultheiß zu Marzheim.

Hans Reinh. Kilp, Schultheiß zu Münster.

Bernh. Merg, Schultheiß zu Zeilsheim.

1653–1717 Schultheiß 1697–1717.

Peter Götz, Schultheiß zu Weilbach.

Ein Johann Peter Götz stirbt als Hofheimer Bürger in 1689.

6. Station (1702).

„Martin Kirsen, Stadtschultheiß“, heißt Kirsten.

Sohn des Weisenselsschen Landhauptmanns Gerad K. aus Großgotten in Thüringen, kommt als Quartiermeister der hessischen „Kettler“-Dragoner nach H., heiratet 1689 die Witwe Anna Elisabeth des Wolfswirtes Joh. Henrich Traudt 1655–88. K. ist 1690 Wolfswirt, heiratet 1693 in zweiter Ehe die Tochter Elisabeth des Kellers Kreydt und wird schon 1696 Schultheiß.

„Joannes Frank, Senior“, heißt Frank.

Sohn des Schöffen Franz J. 1602–72 aus alter Familie. Stirbt als ältester Schöffe 1704.

„Joannes Beygand“ (früher auch Weyandt geschrieben) 1650–1710.

Sohn des Henricus 1608–60, Enkel des Schneiders Konrad W., der 1605 Apollonia Schelden heiratete. Konrads Vater Wilhelm stammt aus einer der alten Familien. Ob ein Weigand auf der Wiesen in 1387 ein Vorfahre der W. ist, steht dahin.

„Hans Hartman Weyland“, auch Weinland und Weylandt.

Ein Sohn des Reinhard W. 1596–1666, der die Untermühle 1640 erworben hatte, und Enkel des Wiesenmüllers Johannes aus Hofheim, der diese in 1639 zerstörte Mühle in 1617 angelegt hatte. Hans Hartmann heiratete 1669 Elisabeth Gesser, eine Tochter des Hofmannes des Pfarrers Gleidener und späteren Obermüllers Wendelin Gesser.

„Hans Georg Crombach“, auch Krombach und Krumbach von Königstein.

Heiratet 1677 Elisabeth Berg, deren Mutter die Schwester des Pfarrers Gleidener war. Ist 1688 Schöffe.

„Jo. Wendel Mayer“, auch Meyer.

Gestorben 1708, stammt aus einer alten Familie und heiratet 1662 Margareta Glik, die Tochter des Schöffen Peter G. aus einer der ältesten Familien Hofheims; sein Vater Walter wird 1617, Dieß und Bernhard M. 1613 erwähnt.

„Jo. Henrich Kuntz“, auch Kuntz 1655–1710.

Schöffe 1693 ist der Sohn von Hans und Ursula. Hans K. gehört zu den zahlreichen nach dem 30jährigen Kriege eingewanderten Personen und findet bei dem Tode seiner ersten Frau 1652 erstmalige Erwähnung in den Kirchenbüchern. Er wurde 1651 als Bürger aufgenommen.

„Damian Faust“, auch Tamar, in 1655 mit dem Namen Emmeran getauft.

Ist der Sohn des Schöffen Wendel J. 1615–88 und dieser wahrscheinlich der Sohn des Zöllners Wendel 1608. Auch die in 1608 und 1613 vorkommenden Leonhard und Henrich J. gehören zu der alten Familie J., welche schon im 15. und 16. Jahrhundert erwähnt wird, so ein Jürge in 1477 und ein Wendel als Besitzer eines Hauses auf dem Stefansberg in 1569.

„Sebastian Herzog“, 1650–1714, heißt Herzog.

Aus alter Familie ist der Sohn von Henrich und Barbara H.

„Nicolaus Belz“, siehe Annivers. bei Marcus Schneider.

„Joannes Döhner“, auch Doener.

Geboren 1658, Sohn des Hans Hardmann D. 1610–78, welcher in H. 41 Jahre Zöllner war. Eine offenbar zugewanderte Familie, die später nicht mehr in H. vorkommt, wenn nicht die Sindlinger Familie Döner mit ihr zusammenhängt.

„Henrich Derelmann“, 1657–1720.

Sohn des Joh. D. 1603–63, heiratet 1680 Agathe Voell (Vüll) aus alter Familie. Die Familie D. bewirtschaftete das Freigut in der Hauptstraße, dessen Scheune später der Beigeordnete Wöhmann besaß.

„Quirinus Schmitt“.

Ein Schmied aus Bommersheim heiratet die Witwe des Joh. Henrich Friß, geborene Weppener und wird damit der Stiefvater des ersten Hofheimers (Joh. Jacob) Mohr.

„Leonhard Hutschenbeth“, heißt Hutschenbeth.

Sohn des aus dem Eichsfeld stammenden Schmiedes Nikolaus H., der in 1662 bei seiner Heirat mit der Tochter des Schöffen Franz Frank aus alter Familie zuerst in Hofheim erscheint. Sein Bruder Johannes verheiratet sich 1666 gleichfalls in H. und wiederum 1671 in zweiter Ehe mit einer Witwe Derelmann in die alte Familie Kraus einheiratend.

„Peter Wair“, auch Weyr.

1653 geboren ist der Sohn des Andreas, gestorben 1662. Die Familie wird schon 1501 genannt.

„Anton Heuselig“, auch Heißlich.

Aus Marzheim stammend, erscheint erstmalig in H. 1688 bei der Taufe seines ersten Kindes.

„Sebastian Bezel“.

Sohn des Fassbinders Peter Bezel 1600–1675, der 1661 zuerst in Hofheim taufen läßt und nach 1657 eingewandert sein muß. Die Frau des S. Anna Margareta Schmecker stammt aus Hochheim.

7. Station (1701).

„Conradt Casper Mergenbaum, Bürger zu Hofheim“ (Marienbaum).

Er muß wohl von Frankfurt aus seine Rotgerberei in dem jetzigen Konrad Neumann'schen Anwesen betrieben haben. An ihm erinnert das Wappen über dem Eingangstor der früheren Zehntscheuer an der Obermühle, die er wahrscheinlich zur Lagerung der Lohse benutzte. Sein Gewerbe in 1724 mit 5 in 1730 nur noch mit 3 Gesellen betreibend war er sicherlich einer der größten Gerber des Landes. Mergenbaum, über den in H. wenig bekannt ist, muß früher in Hofheim gewohnt haben.

Ältere Anniversarien der Kapelle

1720 Joh. Henr. Kump in Ehren des Leidens Christi, auch Kump und Kumpf 40 fl.

Erscheint erstmals 1700 als Wiesenmüller.

1673 Sabbath vor Trinitatis zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit und

1673 3. Juli, zu Ehren der heiligen Jungfrau.

Die beiden vorstehenden Messen stiftete der Keller Joh. Ad. Kreyd, Hofheim, mit 100 fl.
siehe Station 3.

1667 18. März, für den Direktor des Zollamtes Höchst Baltahasar Hepp und für seine verstorbenen Eltern 80 fl.

1686 5. April, für Elisabetha Westeberger 30 fl.

Sie ist wahrscheinlich die Schwester des Pfarrers Gleidener. Ihr Mann wohl aus Marzheim stammend erscheint bei seiner Hochzeit 1667 schon als Bürger und stirbt 1674. Mit der alten Familie Westerburger besteht wohl kein Zusammenhang, ebensowenig mit der inzwischen wieder ausgestorbenen, aus Fischbach stammenden und der aus Kriftel neu eingewanderten Familie Westenberger.

1686 27. April, für Marcus Schneider 20 fl.

1616–1685 stammt aus Nedarhingen bei Meß, kommt als Mühlarzt nach H., heiratet 1663 Margaretha Mergshausen und errichtet später die untere Ahmühle, welche sein Schwiegerjohn Nikolaus Belk, Sohn des Joh. Georg B. aus Marzheim übernimmt, der in 1683 seine älteste Tochter Anna Maria heiratet und im gleichen Jahre als Bürger erscheint. In 1700 und 1701 ist er Wirt im Wolf resp. im Löwen.

1699 13. Juni, Joh. Adam Irstadt, Sindlingen, für den heiligen Antonius von Padua 50 fl.

Sein Sohn Andreas heiratet 1700 in H. Anna Cathrina, die Tochter des ehem. Kellers Bruno Foltz in Obermörken, ist 1701 Bürger in H., später Schöffe und Schultheiß und stirbt als Wirt vom weißen Ros.

1684 15. Juni, für Vitus Dorsten und Frau Catharina aus Kriftel.

1714 7. Juli, für Christoph Wagner, Schöffe, und Frau Sibylla 25 fl.

Stammt aus dem Kurmainzischen Naumburg bei Cassel, erscheint zuerst in 1683, bei seiner Heirat mit Maria Sibylla, der Tochter des Meßgers Christof Krieger. Schuhmacher und Bürger 1683 ist er, 1698 Kirchenbaumeister, und stirbt 1718 als Schöffe.

1707 9. Juli, für Kilian Wesel, Zöllner, und Frau Eva . . . 30 fl.

W. stammt aus der Nähe von Zweibrücken und heiratet 1672 Eva Werner, Tochter des Hofheimer Fassbinders Heinrich W., der 1653 die Obermühle gekauft hatte. Beide Familien kommen in 1724 in H. nicht mehr vor. Der aus H. stammende 1720 in Schwanheim lebende Pfarrer Werner, ein Enkel des Heinrich W., ist ein Sohn des Joh. W. und der Anna Bechtoldt.

1680 16. August, Schöffe Nicolaus Frits, zu Ehren des heil. Rochus.

Frits aus alter Hofheimer Familie, 1622–82 war Schmied und Schöffe, ebenfalls sein Sohn Joh. Heinrich, der Maria Elisabeth, Tochter des Schultheißen Andreas Weppener heiratete. Deren Tochter Anna Margareta heiratete 1710 den aus Münster stammenden Joh. Jakob Mohr.

? 18. August, für Nicolas Wagenagel von Eppstein.

? 7. Dezember, für Nicolas Leich.

Die Familie L. auch Leich und Lercus, gehört wahrscheinlich zu den alten Familien, von der ein Peter L. 1602–1688 in H. lebt und dessen Frau 1689 bei dem Einbruch der Hessen verwundet wurde.

Verein für Herstellung und Verschönerung der Kapelle 1851

Ausschussmitglieder

Pfarrer, Schulrath Hilf.

Wendelin Joseph Burkard.

Johann Joseph Burkard. Ein Nicolaus war 1543 Schultheiß in Hattersheim.

Heinrich Joseph Fach. Der Victor Hermann läßt 1698 sein erstes Kind in H. taufen. Seit dieser Zeit ist seine Familie in Hofheim ansässig. Ein Zusammenhang mit dem 1498 amtierenden Kaplan gleichen Namens ist nicht nachweisbar.

Johann Joseph Mohr, Kilian Mohr sen., Martin Mohr. Die vorstehenden 3 Vertreter der Familie Mohr sind Nachkommen des Schmiedes Joh. Jakob M., der sich 1710 nach der Verheiratung mit Anna Margaretha Frits, einer Enkelin des Schultheißen Andreas Weppener, in H. niederließ. Sein Vater Johannes in Münster hatte wahrscheinlich als wandernder Schmied schon in 1684 eine Tochter in H. taufen lassen und stammt möglicherweise aus Frankreich. Die Familie Mohr, die sich von H. aus weit verbreitet hat, ist lange Zeit hindurch dem Schmiedegewerbe und der Hantierung mit Eisen treu geblieben. Ein Quirinus Mohr, der älteste Sohn des Johann Jakob war 1740 Kaplan in Sobernheim.

Philipp Joseph Weiler. Die Familie W. stammt aus Oberwesel und zieht mit dem 1820 gestorbenen Kaufmann Joh. Martin nach Hofheim. Philipp Josef kauft 1820 das Kellereigut.

Johann Werle zu Hattersheim.

Christoph Weil senior zu Zeilsheim.

Verzeichnis

weiterer Familien, die in 1724 in Hofheim ansässig sind und deren Nachkommen zum größten Teil heute noch vorkommen.

Bing, Johannes, aus Andernach, heiratet 1658 Juliana Herzog.

Dreßer, auch Drefer, Conrad und Leonard, Söhne des Kronenwirtes Nikolaus D. in Höchst, heiraten 1708 und 1719 in Hofheim.

Dreste, auch Droeste, Troeste, Tresde. Die beiden Schuhmacher Johannes und Valentin aus dem Eichsfeld heiraten 1658 und 1669 in H.

Ehri, auch Ehre, Dreher, Johannes, Sohn des Drebers Simon E. aus Marzheim, heiratet 1695 Anna Maria, Tochter des Fassbinders Joh. Wendel Hammel in H.

Filzinger, Joh., der Sohn des Müllers Joh. F. aus Oberursel, welcher 1721 in H. stirbt, tauft 1708 als Untermüller.

Freundt, auch Freindt, Bartholomäus, aus Niedt in Bayern, heiratet 1688 Anna Maria Hammel aus der Eichsfelder Linie.

Gleidener, Quirinus, 1600–1661, ist der Vater des Pfarrers Gleidener, welcher das Bauerngut seines Vaters der Kirchengemeinde vermacht und sich damit neben seiner sonstigen verdienstvollen 30jährigen Pfarrtätigkeit als Sohn seiner Vaterstadt um sie besondere Verdienste erwirbt.

Glig. Von dieser sehr alten Familie erscheinen in 1608 Lorenz und Dieß und in 1618 ein Philipp in den Kirchenbüchern.

Hammel, auch Hamel. Diese alte Familie, von der ein Hans Nikolaus schon in 1568 vorkommt, geht auf den Schöffen Joh. H. sen. 1599 bis 1670 zurück, neben dem ein Philipp in 1618 und ein Seip (Seifriedt) 1608 und 1613 als ältester Senator genannt wird. Ein aus dieser Familie stammender Pfarrer Joh. Valentin in Mombach stirbt

jung und wird Ende 1652 in der Pfarrkirche Hofheim beigelegt. Eine zweite Linie Hammel nimmt mit dem aus dem Eichsfeld einwandernden Gerber Blasius H., der 1656 in H. heiratet, seinen Anfang.

Heyl. Diese alte Familie kommt auch in der Umgebung häufig vor. In H. findet sich ein Johannes 1608, ein Senator Eles, ein Michael in 1618 sowie Peter 1604, der ein Freigut bewirtschaftet.

Jacobi. Sie können mit der alten Kristeler Familie zusammenhängen aber auch mit Joh. Henrich aus Rostorf, Amt Amöneburg, welcher 1701 in H. heiratet. Aus dieser alten Familie kommt in H. ein Hans 1535, ein Schneider Henrich 1608 vor; aber auch ein aus Oberursel stammender Schuhmacher Caspar verheiratet sich 1698 in H.

Grimm, auch Krimm, Johannes aus dem Eichsfeld, Mann der Johanna Maria Beyr, läßt 1670 zuerst in H. taufen.

Cassler, auch Kasseler, Zimmermann Georg K., 1708 gestorben, tauft 1669 als erster des Namens einen Sohn Johannes.

Vandler, früher Landerer, Joh. Jak., ein Zimmermann aus Hierlingen i. Württbg., heiratet 1695 in H. Catharina Grimm. Auch in dieser Familie ist lange Zeit hindurch das Holzgewerbe ausgeübt worden.

Leicher, auch Leichardt, Leicherdt Peter und Johannes lassen 1670 und 71 in Hofheim taufen; zwischen ihnen und den zahlreichen Familien L. in Kristel besteht wohl ein Zusammenhang.

Lottermann, auch Luttermann. Erscheint zuerst mit dem 1677 gestorbenen Caspar, welcher 1660 in H. taufen läßt. Vier seiner Söhne die zwischen 1680 und 82 als Bürger erscheinen und zwischen 1675 bis 82 sich in H. verheiraten, setzen die Familie fort. Als Herkunft wird Camberg angegeben, doch erscheinen in 1508 und 1535 in H. ein Lutter und Lotter.

Mergeler. Diese alte Familie, welche mit Hans Caspar, geb. 1581, von 1610–1656 den Schultheiß stellte und ebenso in 1607 mit seinem schon in 1558 vorkommenden Vater Hieronymus, ist Mitte des 18. Jahrhunderts in den Rheingau ausgewandert. Ein Gerhard war schon 1401 Schultheiß in Hattenheim.

Messer. Als erster dieser aus Oberursel stammenden Familie heiratet der Weißgärber Joh. Peter 1707 in H. Agnes Ullm, Tochter des aus Kiedrich eingewanderten Zöllners und Lehrers Martin U.

Ohaus, Joh. Henrich, Sohn des Schultheißen D. aus Kristel, heiratet 1677 Margaretha Becht. Ein Hans D. wird 1517 schon in H. genannt.

Rufa, auch Rifa, aus Hattenheim, nehmen mit der Heirat des Bäckers Philipp im Jahre 1715 ihren Anfang in Hofheim.

Schauer. Diese inzwischen ausgestorbene Familie, von welcher der 1865 verstorbene Nicolaus der Gemeinde bedeutende Legate hinterließ, ist mit dem Weber Mathaeus und dem Schmied Peter zwischen 1724 und 30 in H. eingewandert.

Schramm der zuwandernde Metzger Nikolaus heiratet in 1700 in H. **Seidenmann.** Der Maurer Mauritius S. aus Nieden in Schwaben heiratet in H. im Jahre 1716.

Stippeler, Konrad, wird 1652 bei der Beerdigung eines Sohnes zuerst erwähnt.

Stierketter, Peter, gestorben 1666 läßt 1651 erstmalig in Hofheim taufen. Aus der Ehe seines Sohnes Nikolaus mit Maria Barbara, Tochter des Schultheißen Johannes Traudt, stammt der Pfarrer Johann Jakob S., welcher 1731 Dekan in Oberursel ist.

Wolff. Diese alte katholische Familie, welche auch in der Umgebung sehr häufig vorkommt, geht in Hofheim wohl auf den Bartholomäus W. 1604–74 zurück. Ein Heinz Wolff kommt in 1502 vor und ein Heinrich ist schon 1437 Schultheiß in H. 1395 pachtete ein Hofheimer Bürger Wolff ein großes Gut in Marrheim.

Ein Zusammenhang der heute noch in H. häufig vorkommenden Familien: Becker, Bender, Keller, Hess, Römer, Schneider und Schmidt mit den vor 200 Jahren in Hofheim vorkommenden Familien gleichen Namens läßt sich ohne weiteres nicht nachweisen. Ein Joh. Bender war 1483 Keller in H.

Inhalt

	Seite
Bitte	3
Vorwort	5
An der Hofheimer Kapelle bei Sonnenaufgang	7
Die erste Kapelle	9
Ausführung des Baus	11
Bauausgaben	13
Allgemeine Ausgaben	14
Glocken und Altäre	14
Andachten in der Kapelle	15
Besondere Andachten	16
Verlobte Tage	17
Die Kreuzwegstationen	18
Beschreibung der Stationen mit ihren Denksprüchen	19
Die Widmungen	20
Die zweite Kapelle	22
Weitere Schicksale	23
Umgebung der Kapelle	24
Weitere Entwicklung der Wallfahrten	25
Die dritte Kapelle	29
Neueste Ereignisse	30
Maria hilf!	32
Anhang	
Pfarrer von Hofheim	34
Bittschrift Gleideners	34
Neubaukosten der zweiten Kapelle	36
Kirchenbücher	37
Stifter der Stationen	38
Ältere Anniversarien der Kapelle	42
Verein zur Herstellung der Kapelle	44
Verzeichnis weiterer Familien	45